

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1951-09-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Karl Rheinfurth

Tilleda, den 3. September 1951

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Es freut mich sehr, wieder einmal ein gutes Wort von Ihnen zu hören und ich danke Ihnen von Herzen für Ihren Gruß. Sie begleiten mich aber doch immer, und ich Sie - gerade dann, wenn der Staub hochaufwirbelt. Und das geschieht hier immer. Immer wirbelt der Staub, aber auch nur der Staub empor. Das kommt von unserem Arbeitsstempo. Wer hier existieren will, muß unermüdlich und in scharfem Trab tätig sein. Unrast und Lärm lassen uns nicht zur Ruhe und Beschaulichkeit kommen. Das soll nicht sein, und Sie wissen, warum. Manchmal hat man das Gefühl, die Erynnyen hetzten die Väter des Lärms.

Ich habe aber glücklicherweise innere Bremsen und seelisches Ausgleichsgewicht genug, um nicht in und vom Strudel mitgerissen und auf eine falsche Bahn geschleudert zu werden. Es kommen freilich oft Tage, an denen man vor Verzweiflung nicht weiterleben möchte. Da ist es Ihre Begleitschaft, die dazu ermutigt, es doch zu tun - nicht sie allein, aber wesentlich. Das kleine Auswahlbändchen aus der Drei Birken Bücherei trage ich fast immer in der Rocktasche, es hat mir schon sehr sehr viel geholfen - und wenn der Vorschlag, doch eine Taschenausgabe auf Dünndruckpapier vom "Vergessenen Licht" herauszubringen, sich eines Tages, bald, verwirklichen ließe, würde ich mich sehr freuen. Ich bin gespannt auf die neue Ausgabe - die erste, der Privatdruck, war mir der Typen wegen, bisher die liebste. Wenn ich ein Mönch wäre, der ich vor 500 Jahren war, hätte ich "Das vergessene Licht" längst handschriftlich abgeschrieben ... Ich bin wahrscheinlich damals auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden, weil ich es tat ...

Ich habe in den letzten Monaten einen scharfen Kampf um mein Schauspiel "Schwelendes Feuer" geführt. Aus dem beigefügten Brief mögen Sie ersehen, wie weit die Dinge gediehen waren. Ich nahm an der Besprechung der Landeskulturkommission am 25.6. teil. Als ich dort erst die Überarbeitung meines Stückes - man hatte es schon in 300 Ex. vervielfältigt - zu Gesicht bekam, war ich derart erschüttert, daß es zum offenen Krach mit der Kulturkommission kam. Ich zog das Stück sofort zurück, und bin froh, es getan zu haben. Der Komponist und sein Kapellmeister bedauerten es aufrichtig, sie hatten am Tag zuvor einen Akt daraus mit größtem Erfolg auf dem Schloßhof in Merseburg aufgeführt - aber die Auseinandersetzung insbesondere mit einer an Frau Stückmann erinnernden blaustrümpfigen Sufragette öffnete mir

die Augen für das ganze geistlose und intrigante Spiel, das dort gespielt wurde. Ich möchte mich brieflich nicht auf Einzelheiten einlassen.

Die Marschrichtung ersehen Sie aus einem Zitat der Rede, die Otto Grotewohl am 31.8. in der Berliner Staatsoper hielt :

" Literatur und bildende Künste sind der Politik untergeordnet, aber es ist klar, daß sie einen starken Einfluß auf die Politik ausüben. Die Idee der Kunst muß der Marschrichtung des politischen Kampfes folgen ... Wir fordern Übereinstimmung von Politik und Kunst " usw. Ich habe Ihre Antwort in den "Runen und Wahrzeichen" S.68,78,130 u.a. nachgelesen ...

Ihrem Namen begegnete ich einmal in der Presse - es war in einem Artikel zu J.R.Bechers 60.Geburtstag. Da hieß es in einem Interview mit Bechers l.Verleger F.S.Bachmair, der erzählt : "Ich war 22 Jahre alt, da lernte ich den um 2 Jahre jüngeren Becher bei Waldemar Bonsels kennen, der außerhalb von München einen Verlag besaß und von mir etwas gedruckt hatte .." Nationalzeitung, Bln. vom 22.5.51.

Ich schreibe Ihnen hier einige "Lesefrüchte" von einem Zettelchen ab, das ich wie ein Brevier oder einen Talisman täglich mit mir führe, ich kann sie zwar auswendig, aber seltsam beruhigt das, etwa in einer Versammlung oder einer amtlichen Besprechung den Talisman in der Westentasche zu spüren ...

Ich hoffe, daß es Ihnen gesundheitlich gut geht.

Schicken Sie bitte das "Vergessene Licht" eingeschrieben, da in letzter Zeit öfters Post an mich "verloren" geht.

Mit sehr herzlichen Grüßen

Hr. K. Rfuer für H